

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 248.

Sonntag, den 2. November 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss äußerte sich gestern der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg über die Friedenssituation.

Die amerikanische Regierung beruft ihre Pariser Delegierten ab und will über die noch ungelösten Fragen des Friedens von Washington aus verhandeln.

Der Präsident der alliierten Vorkriegs-Kommission will im Berlin mit Gewalt durchbrechen.

Ruviden der deutschen und der russischen Regierung ist eine Verständigung wegen des ungelösten Abstraktionsproblems aus dem Vorkriegs-Konflikt.

Der Armeeführer droht durch Abdrängen nach den Grenzen von Ostpreußen eine Katastrophe.

England verweigert sich vertraglich, Ruviden militärisch und finanziell zu unterstützen.

Der Oberste Rat in Paris hat sich gegen deutsch-polnische Grenzverhandlungen ausgesprochen.

Die internationale Arbeiterkonferenz in Washington beschloß mit 71 neuen (sozialistische) Stimme, die Deutschen und Österreichern zuzustimmen.

In Berlin droht ein neuer Generalkrieg auszubrechen.

Bethmann der Fatale

Der frühere Reichskanzler vor dem Untersuchungsausschuss.

Wie schon kurz berichtet, wurden gestern die Verhandlungen seiner früheren Reichsregierung vom Mannfried ab, zum größten Teil mit seiner, milder Stimme, nur manchmal gezeitet er in Erinnerung. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, ganz genau so wie früher im Reichstag, wie überhaupt der Eindruck, den man von diesem Mann heute empfand, nicht im mindesten sich von dem Eindruck unterschied, den man während all seiner Friedensreden gewann: Ein Mann mit schwachem Willen, der eine Verantwortung trug, die für ihn ganz des Untersuchungsgegenstandes über die Schuldfrage an etwa verfallenen Friedensangelegenheiten fortsetzte. Die ganze Vermittlungsarbeit war zusammenhängenden Ausführungen des früheren Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg geworden. Der Kanzler las seine Erfahrungen wie zu groß war. Der Kanzler des Weltkrieges.

Seine Ausführungen behandelte alle möglichen Probleme des Weltkrieges, im allgemeinen trotz mangelhafter verständlicher Spitze maßvoll und zurückhaltend. Treidend war sein Hinweis auf die Mithras des Reichstages, der dauernd Resolutionen angucken des U-Vorkrieges nicht hat und deshalb unmöglich jede Verantwortung von sich abwählen kann. Insbesondere wußte er auf die Rolle hin, die die Zentrumspartei dabei gespielt hat.

Herr v. Bethmann Hollweg lenkte das Hauptgewicht darauf, nachzuweisen, daß Präsident Wilson, wenn selbst die Absicht, so doch gar nicht die Möglichkeit gehabt hat, einen für Deutschland annehmbaren Frieden zu vermitteln. Er entwickelte ausführlich seine Theorie der „Mithras der Welt“, die in allen Einzelheiten und die Verantwortung der Zentrumspartei behandelt hat. Sie sei letzten Endes schuld daran, daß alles so gekommen sei. Der frühere Reichskanzler charakterisiert sich selbst als Anhänger einer völlig fatalistischen Weltanschauung.

Er hat damit unumwunden zugegeben, daß er niemals einen politischen Weg gesehen hat, den Krieg zu beenden. Alles, was er wollte, war, durch dauernde Reden die Friedenssituation der Welt in den feindlichen Ländern auszuhalten. Das ist in der Politik die Mithras ist, durch fatalistisches Schwärzen Unterschieden zwischen Feinden zu verwerten, nicht er anerkennend auch heute noch nicht ein!

Wie ihm bedeutete das Gelingen Deutschlands in den U-Vorkrieges die schwerste politische Katastrophe. Die doch auch bedeutende Fatale, weshalb er heute noch immer selbstbewußte Mahnung mit seiner Verantwortung verbunden haben, beantwortet er dahin, daß sich nicht mit dem Auscheiden seiner Person auch nicht das geringste geändert worden wäre. Anzeichen davon, daß darin eine vollkommen falsche Auffassung von dem Begriff der politischen Verantwortung liegt, ist gerade diese Behauptung. Er erklärt es besonders charakteristisch dafür zu nennen, daß Bethmann Hollweg nicht etwa nur sich selbst für unfähig hielt, Politik zu treiben, sondern daß er sich noch heute gar nicht vorstellen kann, ein anderer Mann an seinem Fatale hätte die nicht notwendigen politischen Ideen gehabt. Er gibt jetzt zu, daß er seit dem Gelingen Deutschlands in den U-Vorkrieges die politische Situation gar nicht mehr gehabt hat. Er erklärt es in seinen Ausführungen gerade als selbstverständlich, daß damit die tatsächliche Weltlage des Krieges in die Hände der Obersten Verwirklichung überging. An seinem Fatalismus läßt sich Bethmann Hollweg bei seiner Rekonstruktion beweisen, wachen als Vorkämpfer des Weltfriedens des deutschen

Vollkes. Mit Empfindung rufte er aus: „Die Mehrheit des deutschen Volkes habe das Nebeneinander der militärischen Weltlage selbst gemollt.“ Aber dieser Wille entstand doch deshalb, weil das Volk keine republikanische Führung, keine feierliche Führung hatte, und weil Bethmann Hollweg und Reichstag dahin befehlet hatte, daß man während des Krieges Politik gar nicht treiben dürfe. Gerade Bethmann Hollweg hatte stets die „Oberste Verwirklichung“ im Munde geführt und in all seinen Reden behauptet, wie er sich zur Verwirklichung seiner Fatale auf die Überbestimmung mit der Obersten Verwirklichung berufen. Was er in seinem Fatalismus als selbstverständlich ansieht, war doch letzten Endes das Ergebnis von Stimmungen und Urteilen, die er selbst hervorgerufen und angeschlossen hatte.

Für die Auffassung der Sachlage — die Aufgabe des Untersuchungsgegenstandes — haben die langen Ausführungen Bethmann Hollwegs kaum etwas Besseres beizubringen. Die springenden Punkte hat er überhaupt nicht angefaßt: die auffallenden Gegensätze zwischen seinen Reden in Deutschland und seinen Instruktionen nach Amerika. Er hat nur von seiner Schwäche gesprochen, oder vorläufig nicht im mindesten erklärt, inwiefern nur aus solcher Schwäche und Unwissenheit mit Bewußtsein seine Politik schließlich unethisch wurde.

„Zwei Eisen im Feuer.“

In der Wahlrechtsfrage sagte Bethmann Hollweg, er habe keines Wehrens dem amerikanischen Vorkrieges Vorkrieges Frieden zu bedingungen nicht mitgeteilt. Im übrigen sei er außerstande, auf einzelne spezielle Fragen hier zu antworten. Er bitte, dergleichen Fragen schriftlich zu übermitteln und ihm Zeit zu lassen, aus dem Allen die zu einer zureichenden Antwort notwendigen Kenntnisse zu schöpfen. Auf eine Frage, inwiefern er sich für die amerikanische Friedenssituation orientiert war, antwortete von Bethmann Hollweg gleichfalls, soweit es ihm in diesem Augenblick gegenwärtig sei. Deutlich orientiert wurde, daß er aber im Moment außerstande sei, eine genaue Auskunft zu geben.

Auf den Hinweis, daß er die Friedensvermittlung Wilsons angeregt und auf der anderen Seite Wilson doch nicht mitgeteilt habe, daß wir selbst eine Friedenssituation unternehmen wollten, erklärte v. Bethmann Hollweg, er habe die Worte seiner Wilsonschen Friedenssituation und eines eigenen Friedensangebotes gegeneinander abgemessen und habe geglaubt, zwei Eisen im Feuer zu haben. (1) Das sei ein fatalistisches Verhältnis gewesen wie es in der Politik alle Tage vorkomme. Er könne nur wiederholen, daß die Friedenssituation Wilsons durch unser Friedensangebot nicht beeinträchtigt worden sei. Er fühlte weiter aus, daß ein geschäftlicher Friedensvertrag nur gemacht werden könnte zur Zeit eines militärischen Höhepunktes, und es habe die Gefahr bestanden, daß Wilson diesen Zeitpunkt verpassen würde. Er habe mit voller Absicht den Grafen Bernstorff gewarnt, die Wilson in Amerika weiter zu betreiben, weil er nicht wüßte, wann Wilson herauskommen würde.

In der weiteren Vernehmung wies Abg. Gothein auf die Gemeinsamkeit zwischen der Obersten Verwirklichung und dem Reichskanzler hinsichtlich der Absicht hin, die nicht angestrebte der Politik des Reichstages einzugreifen habe. Der Kanzler erwiderte, daß die Letztergenannte weiter Kreise des deutschen Volkes, daß der U-Vorkrieges das einzige Mittel zur Rettung sei, sich auch nicht durch die Absicht hätte befähigen lassen. Gegenüber einem Einwand des Abg. Dr. Engelheimer betont Bethmann mit Nachdruck, daß er niemals Bestimmung gegeben hat, aber die Lage seit dem ersten Tage als sehr ernst angesehen habe. Auf eine weitere Frage des Abg. Gothein antwortete v. Bethmann Hollweg die Erklärung ab, daß es keine Aufgabe war, nachdem der U-Vorkrieges einmal beschlossen war, allen gegenüber die Wirkung des U-Vorkrieges nicht gerade zu den U-Vorkrieges zu ziehen. Daß die Oberste Verwirklichung absichtlich ihre Absicht angelehnt habe, seine Politik zu durchkreuzen, ist ihm nicht bekannt.

Hierauf wird die Vernehmung auf den 4. November vertagt.

Ein prophetisches Wort Bismarcks.

Einem Zeitungsartikel über die westlichen Verhandlungen des Untersuchungsgegenstandes stellen die Zeitschriften „A.“ eine Behauptung Bismarcks voran, die die Verantwortlichkeit für den U-Vorkrieges als „Verantwortung“ bezeichnet. Nach Grafenbergs Lebenserinnerungen hat der Reichskanzler einmal gesagt:

„Ich habe durchaus keinen Grund, auf Gothein zu sprechen zu sein, denn er hat sich bei meinem Abgehen und mich hinter sich zurückgelassen, nicht benommen. Trotzdem (Fortsetzung auf der zweiten Seite).

Das rote Spiegelbild.

So lange die Sozialdemokratie sich in scharfer Opposition befand und all und jede Staatsveränderung, jeden Staatsgedanken erbittert bekämpfte, hatte sie nie Worte des Lobes genug für ihre eigenen Anhänger. Das Bürgerium war nach den Behauptungen der Versammlungen und Parteiberedner bis ins Mark verkommen, war faul, gemütslos und so weiter; alle Hoffnungen der Zukunft konnten nicht auf die Industriearbeiter gesetzt werden. Sie umstrahlte denn auch, im Gegensatz zu den herrschenden Mächten, die betäubende Glorie der Stillschließung des Gedemuts und schließlich herrlicher Eigenschaften. Im Augenblick, wo die Arbeiter einmal aus Regiment gelangten, mußte nach Ansicht der sozialdemokratischen Führer die ganze Welt sofort ein schöneres und treueres Gesicht annehmen. Der plötzliche seine Beiträge erlegende Sozialdemokrat, das war der wahre Höhepunkt, vor dem Rot und Väter, Eigenart, Faulheit und Trophäen ohne weiteres zur Höhe stehen würden.

Die süßen Umsturz-Hoffnungen der Roten haben sich inzwischen erfüllt. Der alte Staat ist, dank der Bereitwilligkeit und Schamlosigkeit in den Reihen seiner besessenen Arbeiter, zusammengebrochen, das erstbeste Sozialistenland liegt demnach vor unseren besessenen Füßen. Wie festlich, das sich trotzdem die Menschheit so mehrdankig entwickelt hat! Bewunderet, Schmeichelt und Wunderet, die es schon im Kriege zu recht fäulischer Wüste gebracht haben, einsetzen sich jetzt in ganzer, wahrhaft überwältigender Pracht. Die Kriminalität Deutschlands hat sich seit dem 9. November verdreifacht oder vierfach; jeder Diebstahl, Plünderungen, Erpressungen bewundert sich heute kein Mensch mehr. Sie sind auf der Tagesordnung. Jeder betritt den anderen, und wer es nicht tut, wird als Dummkopf ausgelacht. Alle Welt trachtet nur nach Mamon und widem Leben; während die Bürger des Mittelstandes darben, frieren und plündern ihr Vieh schlachten müssen, tobt in Wars, Wien und sonstigen Nachfolgenden alle Art die wildeste Ausschweifung bis zum frühen Morgen. Und was nun erst die Reichshäuser anbelangt, die mit dem sozialen Staat unüberwindlich ausbrechen läßt, so haben sozialdemokratische Minister trauernd feststellen müssen, daß in den Staatsverhältnissen so gut wie nicht mehr gearbeitet wird und daß die endlose Streiterei, die gewerkschaftliche Erwerbslosigkeit unsere gesamte Wirtschaft lähmt. Von all den strahlenden Idealen der sozialdemokratischen Oppositionstage ist kein einziges zurückgelassen worden.

Freilich sind es bisher nur immer die sozialdemokratischen Regierungsherren gewesen, die in ihrer Verwöhnung und um die Stärke einermägen wieder in Gang zu bringen, den Parteigenossen bittere Wahrheiten sagten. Sie haben sich dafür den Haß ihrer früheren Verehrer zugezogen; die gesamte unabhängige Partei lebt nur dafür, daß sie die Massen gegen die allzu erblühen roten Minister aufhebt. Deshalb ist es beachtenswert, daß allmählich auch außerhalb der Regierungskreise sich Männer finden, die den Genossen keinen Hehl mehr um den Mund lämtern, sondern die Dinge so darstellen, wie sie in Wahrheit sind. In einer Verammlung der Berliner Arbeiterkammer hat der bekannte Sozialdemokrat Kallisch furchtlos ausgesprochen, daß jetzt an Stelle der schönen Worte von früher Tatsachen notwendig seien. Die Arbeiterkammer sei verlottert und verblüdet, weil sie ohne rechte Führer gewesen sei. Die Sozialisten hätten den Sozialismus geschändet und lächerlich gemacht usw. usw. Kallisch wurde von den Hören beschimpft, wurde nicht niedergeschrien, was sich man sich betreffen an, aber der Mithras seiner furchtbaren Anlagen vermochte sich niemand zu entziehen!

Wir sind weit entfernt davon zu behaupten, daß die von Kallisch beflagte Verlotterung und Verblüdung nur in der Arbeiterkammer zu Hause sei. Auch die übrigen Volksschichten sind der Sünde nicht bloß; die meisten von uns haben allen Anlaß, vor ihrer eigenen Tür zu stehen. Aber keine andere Klasse hat sich auch jemals so fest aufgeschloßen wie die Arbeiterklasse. Sie stellen sich immer, im schamlosen Proletariat diesen Schwund kein Einigkeit mehr. Heute muß man schon in kommunikativer und unabhängiger Zusammenkunft aben, um den alten Sozialisten teilnehmen zu können. Es ist zweifellos richtig: Die Sozialisten selber haben den Sozialismus geschändet und lächerlich gemacht. Der sozialistische Idealismus der Arbeiter der Revolution ist durch die zu einer reinen Lebensweise herabgewürdigt worden: im Materialismus und Mammonismus ist die ganze Welt ergriffen, von der Entschärfung erst die kritische Verbindung der Welt erbrochen. Man denke nun, was aus dem sozialistischen Gedanken der Sozialpolitik geworden werden ist! An Stelle der höchsten Unternehmung, die doch die Arbeiter

Nachruf!

Am 24. Oktober verstarb unser lang-jähriges Gemeindevorstandsmittglied der Landwirt

Th. Klappach

er hat ca. 30 Jahre treu und gewissenhaft das Amt des Gemeindevorstandsmittglied und des Steuererhebers verwaltet, die Gemeinde wird ihn stets in ehrendem Andenken behalten.

Ahndorf, den 27. Oktober 1919.

Die Gemeindeverwaltung.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2
Spezialgeschäft f. Pelzwaren
Kragen und Muffe in neuesten Formen
Damen-Pelzhüte
Herren- und Knaben-Pelzkragen
Pelzmützen . . . Kindergarnituren
Größte Auswahl Eigene Anfertigung

Reinicke & Andag

Möbel-Fabrik
Halle — Gr. Klausstr. 40 — am Markt
Grosse interessante
Möbel-Ausstellung
Besichtigung gerne gestattet.

Das für Montag den 3. November in Aussicht genommene Konzert der Dekovor-Gesellschaft muß verschoben werden. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben.

Aus Lieferungen der Reichtsbekleidungs-Stelle

- sind zu besonders billigen Preisen und in guten Qualitäten noch vorrätig: —
- ca. 600 Stück **3teil. Männeranzüge** aus guten Wollstoffen zum Teil aus schwarzen und blauen Tuchstoffen in den Preislagen **Mk. 125.— bis Mk. 299.—**
- ca. 200 Stück **2teil. Männeranzüge** aus guten dicken Buckinstoffen in den Preislagen von **Mk. 102.— bis Mk. 220.—**
- ca. 400 Stück **blaue leinene Schutzanzüge** von **Mk. 30.— an**
- ca. 200 Stück **Männer-Joppen** aus schweren Winterloden und velourartigen Stoffen von **Mk. 60.— bis Mk. 75.—**
- Burschen- und Knaben-Anzüge, Mäntel und Ulster** in vielen Größen und verschiedenen Preislagen
- ca. 800 Stück **Schlafdecken** in schweren wollhaltigen Qualitäten
Mk. 18.— Mk. 26.— Mk. 29.— Mk. 34.—
Mk. 37.— bis Mk. 55.—

Otto Dobkowitz, Merseburg

Das Partei-Programm der Deutschen Volkspartei

Öffentlicher Vortrag von Dr. Cremer
Sonntag, den 2. November 1919
::: abends 8 Uhr bei Rülke :::
Deutsche Volkspartei.

Konzert-, Café, Weinrestaurant und Speisehaus „Alt-Heidelberg“

Geiststrasse 5 HALLE A. S. Geiststrasse 5
Täglich erschl. Künstler-Konzerte
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
12—2 Uhr Mittagstisch
Treffpunkt aller Merseburger.

K D Kantowicz-Diele K D
Obere Seipz. Str. 52 Halle a. S. Obere Seipz. Str. 52
Zornschmids Weinstuben. Zornschmids Weinstuben.
Täglich ab 7 Uhr Unterhaltungsmusik.
Jeden Donnerstag 5 Uhr Ges. 5 Uhr Ges.
K D Bar K D

Montag, den 3. November abends 8 Uhr
Versammlung im Bergg. Christian.
Vortrag: Dr. Lube, das alte Merseburg und die Entwicklung der Stadt (als Fortsetzung der Veranstaltungen zur Tausendjahrfeier). Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Der Männergesangver. „Vierteltel“
veranstaltet anlässlich seines 75jähr. Bestehens am Mittwoch, den 6. November, einen
musikalischen Volkabend
im Dom
unter Mitwirkung von Frau Landesrat Hoffe.
Außer einem Satz für Orgel, für Cello und Violine kommen 4 Sololieder und 6 Männerchöre zum Vortrag.
Vortragsfolge am Eingange — Anfang 8 Uhr
—:—: abends — Eintritt frei. —:—:—

Ratskeller Merseburg

Sonntag den 2. November
Künstler - Unterhaltungsmusik
Direkt. Konzertmeister Putzer
Anfang 4 Uhr Ende 1/11 Uhr
Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Otto Kiebler.

Bund der Auslandsdeutschen

Dienstag keine Versammlung. Neuer Termin wird bekannt gegeben.

Loden-Joppen
in allen Größen, Preis 4 G.
Frz. Hildebrandt,
St. Ritterstraße 13.
Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Vereinslokal Bergg. Christian (Wendung d. Vereinslagung) Der Vorstand.

SCHMIDT & SPIEGEL HALLE A. S.,

Telephon 6212. Telephon 6212.

Zur Herbstbestellung!

Noch prompt lieferbar.

- Dünger- und Düngemühlen, Düngestreuer,
- Drillmaschinen, Ackerschichten,
- Saatleggen,
- Gespannrübenheber, Gabelrübenheber,
- Kartoffelwaschmaschinen, sowie unsere bewährte Kartoffelschälmaschine „Simplex“.

Stadtheater-Halle
Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr:
Vortrag, Prometheus, „Das leidende Weib.“
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Martha.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Das Dorf ohne Glocke.
Montag, abends 7 1/2 Uhr:
Die Hugenotten.
Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Die Zauberflöte.
Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:
Kameraden.
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Der Erbfolger.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Das Dorf ohne Glocke.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Touss.

Tivoli-Theater, Merseburg

Dir.: Arthur Dechant.

Sonntag, den 2. November 1919 abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
*** Liebe * im Schnee.**
Operette in 3 Akt. v. Benaygu.
Nachmittags 1/4 Uhr:
Große Kinderdarstellung.
Max und Moritz.
Substanzreiche in 6 Bildern.
Dienstag, d. 4. November 1919, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male!
Grigri.
Operette in 3 Akt. v. Paul Linde

**Waschinen- Del
helles Motorenöl
Waschinenfett
Wagenfett
Auf- u. Lederfett**
empfiehlt
**Eduard Klauß,
Merseburg.**

**Wirfung,
Speite- u. Futter-
Möhren,
Meerrettich,
Sellerie u. Tomaten**
empfiehlt in großen u. kleinen
Mengen
**Treibst. Gärtnerei
Nordstraße.**

**Feldbahngleise
Kippwagen**
evtl. komplette Anlagen, auch
Normalschienen
usw. gegen Kasse zu kaufen
gesucht.
**Müller & Walkerling
Leipzig, Ackerstrasse 1.**

**Neueste Oktober-
Eisenbahn-
Fahrpläne**
zum Anschauen
und zum Preise von 50 Pf.
zu haben
in der Exped. dieses Blattes.

Achtung!
Einmaliges Sonderangebot
Nur für Selbstverbraucher
in Ia. Hfrk.
Zigaretten
ohne Mdstk. 1. P. Bd. aus
garantiert rein. orientalischen
Tabaken. — Vorztl. Qualität,
goldgelbe Ware.
Nk. 250 — per Tausend Stück
Mindestabnahme 500 Stück. —
Versand unter Wert — Nach-
nahme oder Voreinsendung des
Betrages.
Garantie Zurücknahme bei
Nichtgefallen.
**M. Bornhelm, Hannover
Blumenhagenstrasse 1.**

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfiehlt in großer Aus-
wahl
**G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.**

**Pferde
zum Schlachten**
kauft
**Arthur Hoffmann
Roßschlächterei,
Brühl 6. — Telefon 264.
128 Erlaubnis zum Einkauf
von Schlachtpferden.**

**Prima
Kiefern Brennholz**
in Rindchen und gespalten gibt ab
Wichel - Briefet - Verkaufsstelle
nr. 6. 5.
Telephon 82. Neumarkt 67.

**Schmuck- und Gebrauchs-
gegenstände**
in Gold, Silber und Verfilbert
empfiehlt
**Erich Heine, Goldschmied
Burgstraße 10. — Fernruf 572.**

Kreissparkasse Merseburg
— Bahnhofstraße 8 — Fernruf 540
Polizei-Revier Leipzig 8803
unter Leitung und Eiderheit der Kreis-
Spareinlagen mit täglicher Verzinsung werden jeder-
zeit — auch im Ueberweisungsverkehr — angenommen.
Rückzahlungen erfolgen je nach Vereinbarung sofort ohne
Kündigung.
Sicherheitsmaßnahmen gegen unberechtigte Abhebungen
Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle
— An- und Verkauf von Wertpapieren. —
Einführung fälliger Einlagen und gelöster Schecks.
— Darlehen an Jedermann —
gegen Sicherstellung durch Hypothek oder Pfand.
Spezialanstalt zur Förderung des Bargeldlos. Zahlungsverkehrs.
Eröffnung von provisionsfreien Girokonten für Jedermann
Völlig kostenlose Ausführung von Geld-Überweisungen
an jede Person im Deutschen Reich, auch Einziehung von
Schecks und Wechseln.
— Unentgeltliche Abgabe von Formularen und Scheckbüchern. —
Schnelle Erledigung von schriftlichen Aufträgen.

Makulatur hat abzugeben **Merseburger
Tageblatt (Kreisblatt.)**

Rhostikon
Bestes Mittel gegen
Gicht, Rheumatismus, Blat-
torum, Appetitlosigkeit
und alle Schwinden und Krank-
heiten des Blutes. Zu haben in
der Dom- und Stadtapotheke
in Merseburg.

**Möbel-
Verbandhaus
b. Große, Leipzig, 16570**
Wladimirstr. 23, I. E.ig.
empfehlen besonders billige
Küchenanrichtungen
* 250, 300, 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000
* **Schlafzimmer** *
* 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1050, 1100, 1150, 1200, 1250, 1300, 1350, 1400, 1450, 1500, 1550, 1600, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900, 1950, 2000, 2050, 2100, 2150, 2200, 2250, 2300, 2350, 2400, 2450, 2500, 2550, 2600, 2650, 2700, 2750, 2800, 2850, 2900, 2950, 3000, 3050, 3100, 3150, 3200, 3250, 3300, 3350, 3400, 3450, 3500, 3550, 3600, 3650, 3700, 3750, 3800, 3850, 3900, 3950, 4000, 4050, 4100, 4150, 4200, 4250, 4300, 4350, 4400, 4450, 4500, 4550, 4600, 4650, 4700, 4750, 4800, 4850, 4900, 4950, 5000, 5050, 5100, 5150, 5200, 5250, 5300, 5350, 5400, 5450, 5500, 5550, 5600, 5650, 5700, 5750, 5800, 5850, 5900, 5950, 6000, 6050, 6100, 6150, 6200, 6250, 6300, 6350, 6400, 6450, 6500, 6550, 6600, 6650, 6700, 6750, 6800, 6850, 6900, 6950, 7000, 7050, 7100, 7150, 7200, 7250, 7300, 7350, 7400, 7450, 7500, 7550, 7600, 7650, 7700, 7750, 7800, 7850, 7900, 7950, 8000, 8050, 8100, 8150, 8200, 8250, 8300, 8350, 8400, 8450, 8500, 8550, 8600, 8650, 8700, 8750, 8800, 8850, 8900, 8950, 9000, 9050, 9100, 9150, 9200, 9250, 9300, 9350, 9400, 9450, 9500, 9550, 9600, 9650, 9700, 9750, 9800, 9850, 9900, 9950, 10000
* **Wohnzimmer** *
* 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000
* **Schlafzimmer** *
* 1070, 1100, 1150, 1200, 1250, 1300, 1350, 1400, 1450, 1500, 1550, 1600, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900, 1950, 2000, 2050, 2100, 2150, 2200, 2250, 2300, 2350, 2400, 2450, 2500, 2550, 2600, 2650, 2700, 2750, 2800, 2850, 2900, 2950, 3000, 3050, 3100, 3150, 3200, 3250, 3300, 3350, 3400, 3450, 3500, 3550, 3600, 3650, 3700, 3750, 3800, 3850, 3900, 3950, 4000, 4050, 4100, 4150, 4200, 4250, 4300, 4350, 4400, 4450, 4500, 4550, 4600, 4650, 4700, 4750, 4800, 4850, 4900, 4950, 5000, 5050, 5100, 5150, 5200, 5250, 5300, 5350, 5400, 5450, 5500, 5550, 5600, 5650, 5700, 5750, 5800, 5850, 5900, 5950, 6000, 6050, 6100, 6150, 6200, 6250, 6300, 6350, 6400, 6450, 6500, 6550, 6600, 6650, 6700, 6750, 6800, 6850, 6900, 6950, 7000, 7050, 7100, 7150, 7200, 7250, 7300, 7350, 7400, 7450, 7500, 7550, 7600, 7650, 7700, 7750, 7800, 7850, 7900, 7950, 8000, 8050, 8100, 8150, 8200, 8250, 8300, 8350, 8400, 8450, 8500, 8550, 8600, 8650, 8700, 8750, 8800, 8850, 8900, 8950, 9000, 9050, 9100, 9150, 9200, 9250, 9300, 9350, 9400, 9450, 9500, 9550, 9600, 9650, 9700, 9750, 9800, 9850, 9900, 9950, 10000
* **Kleiderschränke** 150
* **Verzikos** „ 175
* **Waschtische** „ 85
* **Bettstellen** „ 75
* **Tische** „ 65
* **Sessel** „ 120
* **Stühle** „ 30
* **Chaiselongues** 120
* **Spiegel** „ 100
* **Fliegenschwärmer** 80
Verwand nach jeder Bahn-
station! Verkauf nur gegen
Kasse! Aufbewahrung bei
späterer Lieferung gratis!
Günstige Bezugsquelle für
Wiederverkäufer!
Besichtigung unverbindlich!
Geschäftsprinzip: Großer
Umsatz mit wenig Nutzen!

Empfehle:
**Wohn-Zimmer,
Speise-Zimmer,
Schlaf-Zimmer,
Küchen,
einzelne Möbel,
Polster-Möbel**
in jeder Ausführung.
**Hugo Schwimmer,
Möbel-Fabrikerei
Neumarkt 29.**

Albert Manthey
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 12

Musikalien v. Pianinos
und Musikinstrumente

**Künstliche
Zähne**
Reparaturen
Füllungen
Zahnziehen
fast völlig schmerzlos.
**Fran D. Reinisch
Merseburg
Weiße Mauer Str. 14.**

Tabak garantiert
rein
überfeinisch
Mittelschönheit verwendet in Pok-
pafen & G. Bund zu 90. —
franko gegen Nachnahme
**Holland's Tabak-Verbandhaus
E 81 n, Mittelgasse 18.**

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 40/41.

Merseburg, 2. November

1919.

264

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 55 der Kreispolizeiverordnung, betreffend die Züchtung von Ziegenböcken, vom 8. August 1917 werden nachfolgend Namen, Wohnort der Besitzer sowie Standort und Beschreibung der für gekört erklärten Ziegenböcke veröffentlicht:

§ 11 der Polizeiverordnung lautet:

„Mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. , an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, wird bestraft, wer
a) seinen Ziegenbock den Bestimmungen der §§ 1, 5, 9 und 10 zuwider zum Decken verwendet,
b) seine Ziege durch einen nach dieser Verordnung der Züchtung unterliegenden, nicht gekörten Ziegenbock decken läßt.“

Name des Besitzers	Wohnort	Standort des Bockes	Beschreibung des Bockes				Ergebnis der Züchtung	Bemerkungen
			Nr.	Name	Schlag, Farbe	Alter		
Ziegenzuchtverein	Merseburg	Merseburg, Hallestr. 71		Doris	Saanenschlag weiß	4 J	—	angekört
"	"	Benenien 2		Daniel	"	8 J.	—	"
"	"	Merseburg, Oberaltenburg 86		Drell	"	8 J.	—	"
"	"	"		Dietrich	"	6 Mon.	—	"
August Viertel	"	Merseburg, Luisenstr. 2		Dügel	"	6 "	—	"
Franz Schaf	Meuschan	Meuschan 32		"	"	5 "	—	"
Ernk Goege	Merseburg	Merseburg, Annenstr. 3		"	"	6 "	—	"
Fr. Friedrich	"	Merseburg, Hallestr. 71		"	"	6 "	—	"
Karl Flock	Daspig	Daspig 9		"	"	1 1/2 J.	—	"
Hermann Schröder	Leuna	Leuna 14		"	"	7 Mon.	—	"
Adolf Jahrmarkt	Epergau	Epergau 8		"	"	2 1/2 J.	—	"
Ziegenzuchtverein	Geiseltal	Niederbeuna 18		Anton	"	4 J.	—	"
"	"	Franleben, Friedrichstr. 11		Beruf.	"	2 1/2 J.	—	"
C. Senfide	Beundorf	Beundorf 8/7		"	"	1 1/2 J.	—	"
Otto Uier	Niederbeuna	Niederbeuna 18		"	"	6 Mon.	—	"
Hermann Bieder	Collenbey	Collenbey 11		"	"	1 1/2 J.	—	"
Gottfried Bangner	Corbetha	Corbetha 46		"	Saanenkreuzung weiß	6 Mon.	—	"
Arthur Rippe	Schlopau	Schlopau		"	Randschlag weiß	5 Mon.	—	"
Franz Köhnel	Schleittau	Schleittau 7		"	Saanenschlag weiß	6 Mon.	—	"
Ziegenzuchtverein	Holleben	Holleben, Wilhelmstr. 17		Fritz	"	6 Mon.	—	"
O. Hellmuth	"	Holleben, Burg 7		"	"	2 1/2 J.	—	"
P. Wagentroy	Holleben	Holleben, Wilhelmstr. 2		"	Saanenschlag weiß	7 Mon.	—	"
C. Eulhardt	Neutirchen	Neutirchen 27		"	"	7 Mon.	—	"
Amtsbrä v. Zimmermann	Delitzsch a/B.	Delitzsch a/B. 73		"	"	2 1/2 J.	—	"
Ziegenzuchtverein	Niederlobitzau West	Niederlobitzau 55		Hans	"	3 1/2 J.	—	"
"	"	Wünschendorf 15		Hans	"	3 1/2 J.	—	"
"	Niederlobitzau Ost	Wischdorf 23		Fritz	"	7 Mon.	—	"
"	Schafstädt	Schafstädt, Schützenpl. 240		Max	"	2 1/2 J.	—	"
Herm. Büßler	"	Schafstädt, Kberthof		Moriz	"	5 Mon.	—	"
"	"	"		"	"	2 1/2 J.	—	"



Name des Besitzers	Wohnort	Standort des Bodens	Beschreibung des Bodens				Ergebnis der Abz.ung	Bemerkungen
			Nr.	Name	Schlag, Farbe	Alter		
Herm. Hering	Niederwünsch	Niederwünsch Dixtenhaus		Mag	Saamenschlag weiß	5 Mon.	—	angeführt
Ziegenzuchtverein	Laußkecht	Laußkecht, Parkstr. 188		Moritz Alex	"	5 Mon. 3 1/2 J.	—	"
Mag Hoffmann	Großgräfendorf	Großgräfendorf 11			Weißer Saamenschlag	2 1/2 J.	—	"
Ziegenzuchtverein	Därrenberg	Goddula 6/7 Därren 2		Edward Willy Resold	"	2 1/2 J. 2 1/2 J. 1 1/2 J.	—	"
"	"	Goddula 6/7		Blaubl.	"	6 Mon.	—	"
"	Groß-Teßna	Großteßna		Siegfr.	"	2 1/2 J.	—	"
"	"	"		Herm.	"	6 Mon.	—	"
C. Beyer	Tollwitz	Tollwitz 22		August	"	1 1/2 J.	—	"
A. Lindenbahn	Magwitz	Magwitz 25		"	"	1 1/2 J.	—	"
G. Rothe	Fährendorf	Fährendorf 31		Moritz	"	5 Mon.	—	"
Ernst Robbenack	Debles	Debles 7		"	"	8 Mon.	—	"
C. Beyer	Tollwitz	Tollwitz 22a		"	"	6 Mon.	—	"
Ziegenzuchtgenossen- schaft	Röden	Röden 35a		Hans	"	6 Mon.	—	"
W. Christel	Bärenneusch	Bärenneusch 9		"	"	7 Mon.	—	"
W. Helling	Meuschen	Meuschen 50		"	"	6 Mon.	—	"
Richard Paulz	Döhlen	Döhlen 14		"	"	5 Mon.	—	"
Robert Stolz	Rixen	Rixen Parkstr. 5		"	"	1 1/2 J.	—	"
Aug. Brahmman	Starnedel	Starnedel 21		"	Landschlag, weiß	2 1/2 J.	—	"
Branz Bratfisch	Starnedel	Starnedel 38		"	"	2 1/2 J.	—	"
Ziegenzuchtverein	Muschwitz	Muschwitz		"	Weißer Saamenschlag	1 1/2 J.	—	"
"	Rixen	Schölen 44		Robert	"	"	—	"
"	"	Rixen 30		Adam	"	"	—	"
"	"	Hohenlohe 5		Artz	"	2 1/2 J.	—	"
"	"	Al. Börschen 30		Caspar Graf	"	1 1/2 J. 5 1/2 J.	—	"
"	"	Rixen 57		Edward	"	"	—	"
"	"	Al. Schorlopp		Thomas	"	6 Mon.	—	"
"	Börschen	Ballenendorf 9		Ferdin.	"	2 1/2 J.	—	"
"	"	Börschen 1		Des II	"	"	—	"
"	"	Börschen		Alfons	"	4 Mon.	—	"
Karl Richtenfeld	Rötschau	Rötschau Nittergut		Hans	"	2 1/2 J.	—	"
Franz Schulze	Alttrankhüt	Alttrankhüt, Leipzigstr. 13		"	"	1 1/2 J.	—	"
Karl Richtenfeld	Rötschau	Rötschau, Nittergut		Mag	"	7 Mon.	—	"
Friederitz Biehweg	Schladebach	Schladebach 77		Fritz	"	6 "	—	"
Julius Reichenbach	Börschen	Börschen, Neumarkt		Julius	"	5 "	—	"
Wilhelm Bittel	Ballendorf	Ballendorf 7		Mag	"	8 "	—	"
Gustav Schag	Rögschütz	Rögschütz 18		Hans	"	1 1/2 J.	—	"
Oskar Heusch	Börschen	Börschen 9		"	"	"	—	"
Robert Ditzschold	Rodden	Rodden 5		Schimmel	"	2 1/2 J.	—	"
Kleinrentzuchtverein	Schleuditz	Schleuditz Ringstr. 12		Fritz	Weißer Saamentreuzung	3 1/2 J.	—	"
"	"	"		Mag	"	1 1/2 J.	—	"
Ziegenzuchtverein	Papitz	Modelwitz Nittergut		Moritz Bülow	"	6 Mon. 2 1/2 J.	—	"
"	"	"		"	"	"	—	"
"	"	"		Cäsar Colum- bus	"	1 1/2 J.	—	"
"	Weglitz	Weglitz Annenstr. 2		Mag	"	6 Mon.	—	"
H. Schulze	"	Weglitz Schleudigerstr. 23		"	Landschlag, weiß	1 1/2 J.	—	In Merse- burg ange- führt
Frau D. Renz	Röglitz	Röglitz		"	Saamenschlag, weiß	6 Mon. 6 "	—	"
O. Reidel	"	"		"	"	6 "	—	"
B. Richter	Modelwitz	Modelwitz Siegelei		"	"	5 "	—	"

Merseburg, den 29. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Roske.



Körung von Zuchttieren.

Im Monat November d. J. soll eine Körung von Zuchttieren stattfinden. Die Befiger von Zuchttieren, die zum Bedecken fremder Kühe verwendet werden sollen, werden hierdurch aufgefordert, die Tiere unter Angabe des Alters, der Farbe und der Rasse bis zum 1. November d. J. schriftlich hier anzumelden unter gleichzeitiger Einlieferung von 3 Mark Körgebühren an die Kreiskommunalratte.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden.

Zum Höhenvieh gehören: Fleddvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläuliges Höhenvieh.

Zum Niederungsvieh gehören: Schlesiendes Rotvieh, rotes schleswigisches Milchvieh, braune Distrieken, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Schorthorns.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Merseburg, den 10. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

Am 1. d. Mts, um 6 Uhr 30 Minuten vormittags ist auf dem schrankenlosen Kommunalwegübergang in km 12,45 der Eisenbahnstrecke Merseburg—Vauschedt—Schafstädt zwischen Station Großräfendorf und Vauschedt ein Fuhrwerk vom Zuge 2084 erfasst und gerammert worden.

Die Schuld trifft den Geschirrführer, der weder das Fuhrwerk an der Daltetafel zum Halten gebracht, noch die Warnungssignale der Lokomotive beachtete, sondern glaubte, noch vor dem Zuge über das Weis zu kommen.

Ich mache daher den Geschirrführern die größte Vorsicht zur Pflicht und weise darauf hin, daß sie bei unachtfamen Passieren der Wegeübergänge nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung aussetzen.
Merseburg, den 20. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

278 Vereinfachtes Enteignungsverfahren.

Auf Grund des § 1 der Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren, vom 11. September 1914 (Gesetzbl. S. 159) in der Fassung der Verordnungen vom 25. September 1916 (Gesetzbl. S. 141) und 15 August 1918 (Gesetzbl. S. 144) wird bestimmt, daß das vereinfachte Enteignungsverfahren nach den Vorschriften der Verordnung bei der Herstellung einer elektrischen Doppelstrecke von Gröbers (Saalkreis) nach einem im Wege der städtischen Elektrizitätswerke in Leipzig zu errichtenden Schaltbause Anwendung findet, nachdem der Gesellschaft für Kraftübertragung G. m. b. H. in Berlin das Enteignungsrecht für den Bau der Leitung durch den Erlaß vom 2. September 1919 verliehen worden ist.

Berlin, den 25. September 1919.

Die Preussische Staatsregierung.

gez. Hirsch. gez. Fischbeck. gez. Braun. gez. Haenisch.
gez. Dr. Südekum. gez. Heine.
gez. Dr. am Behndhoff. gez. Desfer. gez. Stegerwald.

279 Prüfung der Fleischbeschauer.

Für die Prüfung von Fleischbeschauern habe ich Termin auf Dienstag, den 25. November 1919, nachmittags 2 Uhr in Halle a./S. anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind; mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a./S., Eisleben, Weiskensels oder Naumburg a./S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a./S., Weiskensels, Beiz, Eisleben und Naumburg durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Merseburg, den 7. Oktober 1919.

Der Regierungs-Präsident.

280 Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916 betr. Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln hat der Herr Regierungspräsident bestimmt, daß vom

1. November d. J. an bis auf Weiteres im ganzen Regierungsbezirk Merseburg mit Ausnahme des Polizeibezirks Halle alle Gasts, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Kämme in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungstätten aller Art

um 10¹/₂ Uhr abends

zu schließen sind. Das Gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden. Mit Rücksicht auf den anhaltenden Mangel an Kohlen werden Verlängerungen der Polizeistunde grundsätzlich nicht zugelassen.

Merseburg, den 29. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

281 Kleinhandelshöchstpreis für Zucker.

Unter Aufhebung der früheren Höchstpreisfestlegungen werden die Höchstpreise für Verbrauchszucker im Kleinhandel für Merseburg—Land vom 1. November 1919 ab wie folgt festgelegt:

1. Melis (gemahlener Zucker) für 500 Gramm 1,— Mark
2. gemahlene Raffinade 500 1,02 "
3. Würfelzucker 500 1,04 "
4. Zucker in Broten 500 1,06 "
5. Kandis 500 1,30 "

Merseburg, den 27. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

282 Es ist mir bekannt geworden, daß mehrere Gemeinden des Kreises durch Beschluß der Gemeindevertretung bzw. durch Anordnung des Gemeindevorstehers ein Verbot der Kartoffelausfuhr für ihre Gemeinde erlassen haben.

Ich weise darauf hin, daß ein solches Vergehen für die Gemeinden des Kreises gesetzlich unzulässig ist und jeder Erzeuger von Kartoffeln berechtigt ist, an Eingekaufene des Kreises Kartoffeln auf den Bezugsschein hin zu verkaufen.

Merseburg, den 27. Oktober 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

285 Gebührenordnung für die Tätigkeit der Schornsteinfegermeister im im Kreise Merseburg.

Für das Fegen eines besteigbaren oder ruffischen Schornsteins betragen die Gebühren:

in einem einstöckigen Gebäude 30 Pfg.
" " zwei 40 "
" " drei 50 "

für jedes weitere Stodwerk 10 Pfg. mehr.
Keller und Dachgeschosse mit Feuerungsanlagen gelten bei dieser Berechnung als besondere Stodwerke.

Für einen gewerblichen Schornstein in Bad- und Brauhäusern, Brennereien, Schmieden und Fabriken, sowie Schornsteine für Centralheizungen betragen die Gebühren

in einem einstöckigen Gebäude 60 Pfg.

für jedes weitere Stodwerk 10 Pfg. mehr.
Für Ausbrennen eines ruffischen Schornsteins betragen die Gebühren

in einem einstöckigen Gebäude 1,50 Pfg.

für jedes weitere Stodwerk 25 Pfg. mehr.
Das Material zum Ausbrennen wird, wenn nicht vom Gebäudebesitzer geliefert, besonders berechnet und ist mit 50 Pfg. zu vergüten.

Für Sonderbemühungen, welche nicht durch Verschulden der Schornsteinfegermeister entfallen sind, wird jede Stunde der angewendeten Zeit mit 2,50 berechnet.

Wenn Schornsteinfegermeister zu den polizeilichen Feuerstellen und Revisionen zurückgezogen werden, so steht ihnen für den Arbeitstag eine Gebühr von 5,— zu, zahlbar aus der Gemeinde- oder Amtskasse.

Diese Gebühr tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 1. November 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Moske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Böh).

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 22.

Merseburg, den 2. November

1919.

Der rechte Weg.

Skizze von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

Es schien Georg wirklich, als ob das düstere Zimmer mit den flaubigen Altensyranen heller würde, wie er jetzt den Brief mit dem Poststempel „Kosena“ aus der Tasche zog. „Es ist so wunderschön hier, Liebster, alle unsere Ästern blühen — und denke dir, gerade am kommenden Sonntag vor 25 Jahren hat Vater sich auch mit der Mutter verlobt — das wird ihn gewiß für unsere Wünsche günstig stimmen! Du kommst doch so zeitig, daß du seine Predigt noch hören kannst?“

Georg legte die Hand über die Augen. Er sah bewaldete Hügel, die ein stilles Tal einschlossen, weiße Häuschen, ganz in Gärten versteckt, und überall lagte Herbstblumen.

Dort, ach dort mußte es doch Frieden geben — bis in das liebe alte Pfarrhaus war doch die Welle von Schmutz und Blut nicht gedrungen, die die großen Städte überspülte, und Hermine's sanftes Herz wußte noch nichts von den Forderungen der „neuen Frau“ —

„Körner, Sie sollen zum Herrn Doktor kommen, aber cito, es gewittert!“ Georg erhob sich und steifte den Nacken. Weg mit Wald und Wiesen und sanften Herzen — das verriet sich nicht mit dem, was ihm jetzt bevorstand. Mit zusammengepreßten Lippen öffnete er die gepolsterte Tür zum Nebenzimmer.

„Herr Rechtsanwalt — —?“

Der Mann am Schreibtisch strich sich nervös den Spitzbart und musterte Georg mit zwinernden Augen.

„Ja, sagen Sie mal — in der Streifsache Windler contra Köhneberg — wie kommen Sie zu einem derartigen Schriftsatz?“ Dabei schlug er heftig mit der Hand auf ein vor ihm liegendes Aktenstück.

Georg sah ihm voll ins Gesicht.

„Herr Rechtsanwalt, die Durcharbeitung der Vorgänge hat für mich zweifellos ergeben, daß der Kläger sich unlauterer Machenschaften bedient hat — er ist im Unrecht, und wir haben doch die Pflicht —“ „Welche Pflicht wir haben, kann Ihnen völlig gleichgültig sein!“ schnitt ihm der Doktor scharf die Rede ab. Ihre Pflicht als mein Angestellter wäre es jedenfalls gewesen, das Interesse meines Klienten wahrzunehmen und nicht das der Gegenpartei. Und da ich am 1. Januar ohnebiesz eine Personaleinschränkung vornehmen muß, möchte ich Sie bitten, sich zu diesem Termin nach einem anderen Posten umzusehen. So, ich danke Ihnen.“

Wortlos verbeugte sich Georg und verließ das Zimmer. Eine Bitterkeit quoll in ihm auf, die ihn förmlich zu ersticken drohte. Dieser Mann da drüben, der öffentlich in hochtönenden Worten vom „gleichen Recht für Alle“ redete, der die sozialen Gegensätze überbrücken wollte — strupellos schlug er selbst dem Recht ins Gesicht, wo es um den eigenen Vorteil ging, machte kurzerhand einen Angestellten wortlos, der sich nichts hatte zu Schulden kommen lassen, als zu große Gewissenhaftigkeit.

Und was nun? Ach, jetzt durfte er es nicht mehr wagen, vor den Kosenaer Pfarrherrn hinzutreten und sich Hermine, zur Braut zu erbitten. Ja, wenn er bald auf einen anderen

Posten hätte rechnen können — aber wie zur Zeit die Verhältnisse lagen, war darauf ja garnicht zu hoffen, umsoweniger als ihm Dr. Bob, wie er in solchen Fällen zu tun pflegte, an die Stelle eines Zeugnisses nur eine Bescheinigung über die Dauer seiner Tätigkeit ausstellen würde.

Hermine die Wahrheit einzugehen, fehlte es ihm an Mut, und so entschloß er sich denn, ihr zu schreiben, daß er mit Arbeit überbürdet sei und den Sonntag notwendig zum Aktenstudium benötigen müsse.

Als dann aber der Sonntagmorgen kam und eine wunderschöne Novembersonne die graue Stadt mit Goldglanz übergoß, da wurden Sehnsucht und Verlangen doch übermächtig in ihm. Er sang an, mit sich selbst zu diktieren — gewiß, an seinem Entschluß war ja nicht zu rütteln, aber wenn er die Liebste auch nicht sprechen, nicht küssen durfte, konnte er sie denn nicht wenigstens sehen, nicht die Stille und die frische Landschaft atmen, die sie umgaben? Wenn er sich beeilte, kam er eben noch zum Frühgottesdienst zurecht.

* * *

Die Kosenaer waren bisher gerade keine sonderlich eifrigen Kirchgänger gewesen, aber jetzt, in dieser Zeit voll Not und Verzagttheit, war das kleine Gotteshaus gedrängt voll, und Georg konnte sich kaum noch hinter einen der breiten Pfeiler drücken, die dem Pfarrstuhl gegenüberstanden. Von Hermine sah er zuerst nichts als ein paar traure Adenlöschchen; so tief hielt sie während der ganzen Liturgie den Kopf gesenkt. Als sie aber dann, als der Gesang begann, aufblickte, gab es ihm förmlich einen Schlag aufs Herz. Wie erschreckend blaß, wie traurig war das süße Gesicht unter dem breitrandigen Hut. War sie krank? Gränzte sie sich über sein Ausbleiben, zweifelte sie vielleicht an seiner Treue? Ach, Treue, das war auch so eine Ware, die jetzt keinen Kurswert mehr hatte. Wäre es nicht besser, das Band zu zerreißen, ehe es zu einer Kette wurde? Glück und Erfolg würden ihm ja doch schwerlich jemals im Leben beschieden sein, so ein unpraktischer Träumer, wie er nun einmal war.

Es litt ihn nicht in der Kirche; er lief wieder hinaus ins Freie, und all die letzte Herrlichkeit um ihn her ließ ihn das eigene Leid nur um so schwerer empfinden. Ja, wenn er hierbleiben könnte in dieser grünen Stille. Aber seine Tätigkeit verbannte ihn nun einmal in die steinerne Wüste der Großstadt, in dumpfe Büros mit der Aussicht auf kahle Fenster, hinter denen Schreibmaschinen standen anstatt Blumen —

Tief in Gedanken war er weiter gegangen, ohne sonderlich auf den Weg zu achten, und stand jetzt erschrocken still. Das mußte doch ein Privatparl sein — richtig, er hatte ja auch vorhin eine Gitterpforte durchschritten, drüben neben der großen Azaleengruppe —

Sästig machte er kehrt, aber wie er eben einen Weg überqueren wollte, tauchte ein Mann in blauer Arbeitsbluse vor ihm auf.

„Was suchen Sie hier?“

Georg, ärgerlich und verlegen, murmelte etwas von „Ich verlaufen haben“, aber der Gärtner musterte ihn mißtraulich.

„Ich muß Herrn Direktor Meldung machen — kommen Sie nur mit nach vorn!“ — Und damit faßte er den Widerstrebenden beim Arm und führte ihn zu einer Gartenterasse. Auf der ein älterer Herr lebend in einem Korbstuhl saß.

„Herr Direktor, der junge Mensch hat sich da bei den Bewächshäusern herumgedrückt — wenn das man nicht derselbe ist, der uns vorige Woche die Victorie repie gestohlen hat.“

Empört riß Georg sich los. „Was unterfuchen Sie sich!“ und, zu dem Gartenbesitzer gewendet, der die Stufen heruntergekommen war:

„Verzeihung mein Herr — ich bin ganz zufällig in Ihren Park geraten, durch eine offenstehende Gittertür — mein Name ist Körner — wenn Sie sich bei Herrn Rechtsanwalt Wolf nach mir erkundigen wollen —“

Der Direktor klopfte ihm begütigend auf die Schulter.

„Tut nicht Rot, Herr Körner — ich habe im Gegenteile wegen der Nachlässigkeit meines Personals um Entschuldigung zu bitten“ er wies dem Gärtner zu, sich zu entfernen, und lud Georg mit einer artigen Handbewegung zu sich auf die Terasse. „Übrigens — Sie nannten da Dr. Wolf als ihren Prinzipal — Ich hatte kürzlich mit ihm in einer Streitsache zu tun, die merkwürdigerweise zu meinem Gunsten entschieden ist — durch den Bericht eines Angestellten, wie mein Rechtsbeistand mir versichert — wissen Sie vielleicht Näheres darüber?“

Georg schloß, daß ihm die Röte ins Gesicht stieg.

„Ich habe also die Ehre mit Herrn Direktor Könneberg?“ fragte er mit leichter Verbeugung. „Ja, der Bericht — ich habe die Akten auch in Händen gehabt — die Gegenpartei hatte doch ein gar zu plummes Schwindelmandöver ins Werk gesetzt. Allerdings, ich gestehe zu, der Schreiber hatte doch wohl den falschen Weg eingeschlagen —“

Der Direktor musterte ihn scharf, und dann streckte er ihm mit dem Ausdruck besonderer Befriedigung die Hand entgegen.

„Also Sie sind der Verfasser des Berichts? Ja ja, leugnen Sie es nur nicht — und meinen Dank dürfen Sie auch nicht ablehnen. Nicht wegen des gewonnenen Prozesses, sondern weil Sie mir etwas von meinem Glauben an die Menschheit wiedergegeben haben. Heutzutage, wo jeder nur an den eigenen Vorteil denkt, ist es ja eine wahre Wohltat, jemand zu finden, der um der guten Sache willen sich selbst Unannehmlichkeiten bereitet — denn, nicht wahr, die sind doch wohl nicht ausgeblieben?“

Georg sah vor sich nieder.

„Man hat mir zum 1. Januar die Stellung gekündigt“, sagte er leise.

„Gekündigt? Sieh mal an. Und am Ende haben Sie noch keine andere? Ja, das trifft sich dann aber ganz außerordentlich günstig. Ich brauche dringend einen Privatsekretär hier draußen — die Schreiberei wächst mir über den Kopf — also, wenn Sie nicht befürchten, daß es Ihnen zu einsam ist, dann sagen Sie ja — auskommen, dent' ich, werden wir schon miteinander.“

Aber Georg hatte es völlig die Sprache verschlagen. Er konnte nur krampfhaft ein paar mal mit dem Kopf nicken, preßte dem Direktor beinahe die Hand entgegen, und dann lief er davon, so eilig, als hätte er wirklich die „Königin der Nacht“ gestohlen. Was bei Herrn Könneberg die Besorgnis erweckte, es möchte mit seinem neuen Sekretär am Ende doch nicht so ganz richtig sein —

Der aber saß zehn Minuten später im Pfarrgarten und hielt ein blondes Mädel fest in seinen Armen. Jetzt konnte er auch wieder reden — die Worte strömten ihm nur so von den Lippen — soweit er keine andere Beschäftigung für sie hatte.

„Siehst du, nun ist der falsche Weg doch der rechte gewesen. Hermine — so voll Leid und Trauer habe ich heut früh die Fahrt begonnen, und jetzt — jetzt ist eine richtige Himmelfahrt daraus geworden.“

Das Dienstjahr für Leibesübungen?

ek. Der bekannte Chirurg Ge. Hat August Bier macht in der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ einen bedeutenden Vorschlag, den er auch in einer Einrede an das preussische Kultusministerium näher begründet hat: er verlannt nämlich ein Pflichtjahr der Leibesübungen für alle jungen Männer nachdem die frühere vorläufige Körperkulturmaßnahme durch den Wehrdienst fortgefallen ist. Man nun auch dieser Plan in Manchem zu weit gehen, so sind doch

die einzelnen Vorschläge des hervorragenden Arztes für die Volksgesundheit von weittragender Bedeutung. Hier fordert, daß die Leibesübungen wenigstens während des größten Teils des Jahres nackt vorgenommen werden sollen; nur ein kleiner Lendenschurz und niedrige Sportschuhe dürfen getragen werden. Luft, Wind, Sonne und gelegentlich auch Regen härten nämlich den Körper wie kein anderes Mittel ab, und besonders die Sonne ist von sechensreicher Wirkung für den Körper, wie die Heilung der sogenannten „chirurgischen Tuberkulose“ durch Sonnenbestrahlung beweist. Sodann müßte das Pflichtjahr dazu benutzt werden, den Übungspflichtigen die Pflege der Reinlichkeit in Fleisch und Blut übergeben zu lassen. Dem Dienstjahr für Leibesübungen muß eine methodische Auszubildung der Schulkinder in körperlichen Leistungen vorausgehen. „Das Interesse für Leibesübungen“, sagt Bier, „muß geweckt werden durch regelmäßige wiederkehrende Wettkämpfe. Die Sieger sollen geehrt werden wie einst in Griechenland. Wer auf dem Gebiet der Leibesübungen Hervorragendes leistet, verdient Ehre und Ruhm. Denn selbst bei der unmaßmäßig nötigen Körperveranlaugung bedarf es zur Erzielung der Höchstleistung immer eines großen Maßes von Fleiß und Energie, also hoher sittlicher Eigenschaften. Heutzutage liegen die Verhältnisse so, daß man in weiten Kreisen unsere hervorragendsten Kenner besser kennt, als unsere erfolgreichsten Läufer, Springer, Werfer, Schwimmer, Ruderer, Ballspieler. Der Berufsathlet soll, aus naheliegenden Gründen, wie im alten Griechenland, vom Wettbewerb am Siege ausgeschlossen sein. Werden die Leibesübungen, wie das bei der vorgeschlagenen Art und Weise selbstverständlich ist, Sache des ganzen Volkes, so dienen sie, neben ihrer großen Bedeutung für dessen körperliche und sittliche Erziehung, zur Ueberbrückung der sozialen Gegensätze. Hier kann es jeder, der dazu befähigt ist, zur Höchstleistung und zu Ruhm und Anerkennung bringen, mag er welchem Stande immer angehören.“ Dazu ist aber vor allem die Schaffung eines hochstehenden Lehrpersonals notwendig, und dies kann nur geschehen durch die Errichtung einer Hochschule für Leibesübungen. In anderen Ländern, besonders in Schweden, England und Amerika, haben die Leibesübungen vor allem an den Universitäten ihre Pflegestätte. Von den Universitäten aus soll auch bei uns Lust und Liebe zu Leibesübungen sich ins ganze Volk verbreiten. In Gießen sind die Eröffnung eines Instituts für Körperkultur, Vorlesungen über Leibesübungen und praktische Veranstaltungen in Aussicht genommen; in Frankfurt a. M. und München wird Ähnliches vorbereitet; in Leipzig, Königsberg und Aachen werden Turnen und Sport bereits praktisch und wissenschaftlich eifrig betrieben, und auch in Berlin werden Vorlesungen auf diesem Gebiet gehalten. Um aber das bisher noch sehr geringe Interesse der Studenten zu heben, müßten die Leibesübungen als besondere Fach- und als klinisches Fach in den Lehrplan der Universitäten aufgenommen werden. Für das weibliche Geschlecht kommen nach Bier nur leichtere Leibesübungen in Betracht, wie Tänze, Laufen, Schwimmen, Tennis usw. Auch bei ihm sind die Leibesübungen zu pflegen, nehmen aber nicht jenen ausschlaggebenden Platz ein, den Turnen und Sport für die Erziehung der männlichen Jugend haben.

Daß die Menschen Anregungen für die ohnehin heute stark verminderten Leibesübungen unserer Jugend von hohem Werte sind und rasche praktische Verwertung verdienen, kann nicht geleugnet werden. Ihre ganz allgemeine Förderung wird sich ohne Weiteres empfehlen, nur scheint uns das vorgeschlagene „Dienstjahr“ für die Erreichung des angestrebten Zweckes weder geeignet noch erforderlich. Viel größere Beachtung verdient u. E. der von anderer Seite gemachte Vorschlag der einjährigen Dienstpflicht der Jugendlichen in staats- und gemeinwirtschaftlichen Betrieben. Dieser Anregung sollte in der Tat praktische baldmöglichst nachgegangen werden.

Die „Times“ als Verteidigerin Friedrichs des Großen.

ek. Carlisle hat sein Meisterwerk über Friedrich den Großen, eine der schönsten Verherrlichungen, die je ein Genie durch den anderen erfahren, gegen eine kleinlich herabziehende Kritik des Preussensöhnens durch Macaulay gesichert. Aber der Geist Macaulays geht noch immer in England um, und seine Neuerungen haben durch den Abwahn ihre größte und plumpeste Form angenommen. Das beweist ein neues unanständiges Lebensbild Friedrichs des Großen, das der englische Historiker Norwood Young veröffentlicht hat, und in dem sich Enne des Gesichtspunktes, heuchlerische Entrüstung und blinder Haß gegen das Preussentum vereinigen. Unter dem Vorwande, die Friedrichs-Legende zu zerstören, mißt Young den großen König mit dem Maßstabe des englischen Spießbüreners und findet, daß unter allen Männern, die den Beinamen des Großen angenommen haben, Friedrich die am wenigsten ansehnliche Persönlichkeit sei. Er war ein uncharaktervoller Sohn, und ein selbstloser Gatte; in der Politik habe er aus selbstnützlichen

Gründen Europa in eine Reihe von Kriegen verwickelt; er sei ein Rühmer gewesen und ein Ungläubiger. „Maria Theresia“, so sagt er sein Urteil zusammen, „pflegte von Friedrich als dem „bösen Mann“ zu sprechen. Er war mehr. Er war nicht nur böshaft und gefährlich, er war, was wir einen schlechten Menschen nennen.“ Selbst den bisher nirgends besprochenen Ruhm des großen Feldherrn will dieser merkwürdige Historiker Friedrich absprechen. Er habe niemals eine Schlacht außer Rossbach gegen einen anderen Feind gewonnen als die Oesterreicher, und die Oesterreicher seien immer besieg worden. Die französischen Heere hätten die Engländer von ihm ferngehalten; die Beteiligungen Schwedens am Kriege gegen ihn habe keine Schwäche nach Mordrecht ausgeschaltet; die deutsche Reichsarmee sei kein ernst zu nehmender Gegner gewesen, und Rußland habe nur zwei Jahre lang die Oesterreicher wirklich unterstützt. „Jeder Durchschnittsmensch an seiner Stelle würde auch Erfolge erzielt haben.“ Eine solche lächerliche Verleumdung aller historischen Tatsachen ist selbst der „Times“ zu bunt, und sie nimmt in einer eingehenden Besprechung des Buches den preussischen Herrscher gegen den eigenen Landmann in Schutz. „Wir würden dem Urteil unseres Autors mehr getraut haben, wenn das Buch vor fünf Jahren erschienen wäre“, schreibt sie. „War denn wirklich gar nichts in dem Mann, was seinen Welt Ruhm rechtfertigte?“ Gewiß hatte er als Soldat den Vorteil, zugleich König und General zu sein, und was das bedeutete, beweist der von Young zitierte Ausspruch Clemenceaus: „Seit ich gesehen habe, wie schwer es ist, Kriege mit Heeren unter unabhängigen Befehlshabern zu führen, habe ich viel von meiner Bewunderung für Napoleon verloren.“ Friedrich war ein solcher souveräner Feldherr, und auch nach diesem Buch, meint die „Times“, „haben wir keine Veranlassung, die Meinung der vielen großen Soldaten und Strategen zu revidieren, die Friedrich als einen der Meister der Kriegsführung anerkannt haben.“ Aber auch alle Klagen über seinen Charakter können an seiner geschichtlichen Bedeutung nichts ändern. „Er war geboren, um König zu sein: das war der Beruf, zu dem das Schicksal ihn bestimmte hatte. Er regierte fast 50 Jahre, und am Ende dieser Zeit wurde er von der Weltstimmme seiner Zeitgenossen als der größte lebende Meister in der Kunst des Königtums anerkannt. Dadurch steht er mit Kopf und Schultern hoch über jeder andern Figur in der europäischen Politik des 18. Jahrhunderts. In einer Weise, in der er mit keinem andern Menschen königlicher Geburt verlichen werden kann, identifizierte er sich mit dem Staat... Daß Friedrich der Große ein guter Mann war, ist nie von jemandem behauptet worden, mit Ausnahme der preussischen Schulbücher. Doch bleibt die Tatsache bestehen, daß er durch sein Genie wie durch seine Leistung einer der größten Männer seines Zeitalters war und im Guten wie im Schlechten den Eindruck seiner Persönlichkeit seinem Lande und der Welt aufgebracht hat.“

Bunte Zeitung.

Deutsche Kriegsschiffe als Handelsschiffe.

ok. Eine Danziger Werft hat, wie die „Gansa“ mitteilt, von der Reichswerft zwei neue große Torpedoboote gekauft, die noch nicht die Inneneinrichtung und die Maschinenanlagen erhalten. Diese Fahrzeuge werden jetzt für Handelszwecke umgebaut. Zwar läßt die leichte Bauweise der Torpedoboote die Schiffskörper für den Frachtverkehr wenig geeignet erscheinen, doch kann dieser Mangel durch Einbau von Verstärkungen aufgehoben werden. Die beiden Schiffe werden sich daher zu schnellen Fracht- und Personendampfern für bestimmte Linien auf der Ostsee recht gut eignen.

600 000 Mark für ein Kalb.

ok. Rekordpreise für Käiber wurden auf einer Viehversteigerung in Aberdeen bezahlt. Käufer hatten sich aus allen Weltteilen einocumunden, und das erste Bullkalb, die Rüdigung des berühmten Rüchters William Duthie, das man in den Rina führte, wurde für 3 500 Guineen verkauft, was nach dem heutigen Valutastand in unserm Gelde eine Summe von mehr als 600 000 Mark bedeutet. Es der höchste Preis, der je für ein Kalb bezahlt worden ist. Verschiedene andere Bullenkäiber brachten Preise zwischen 3500 und 2000 Guineen; ein 7 Monate altes weibliches Kalb wurde für 2000 Guineen erstanden. 24 männliche und 15 weibliche Käiber brachten zusammen die Riesensumme von 40 194 Guineen.

Gute Do bereitung.

ok. Als ein Sächsischer Prinz Kater im Siebenjährigen Kriege vor Göttingen gezogen war und die Stadt zur Uebergabe aufforderte, richtete er an den Rektor der Universität, den

wichtigen Käiner, ein Schreiben, in der er ihm nahelegte, seinen Einfluß bei dem Kommandanten für die Uebergabe einzusetzen, weil er sonst die Lebensmittelzufuhr abkneiden und so die Stadt der Hungersnot aussetzen werde. Käiner antwortete dem Prinzen in einem sehr höflichen Brief, indem er erklärte, daß er sich in die militärischen Angelegenheiten nicht mischen könne, und schloß folgendermaßen: „Was übrigens die angebotene Hungersnot betrifft, so bin ich für meine Person deshalb außer Sorgen, weil ich 5 Jahre lang Professor extra ordinarius in Leipzig gewesen und folglich das Hungern aus dem ff gelernt habe.“

Der Telepath als Detektiv.

ok. Ein Experiment des Leipziger Polizeirats Engelbrecht, der einen von ihm inszenierten fingierten Raubmord durch den Telepathen Kara Kiti aufklären ließ hat großes Aufsehen erregt und die Frage entstehen lassen, inwieweit die geheimnisvollen Fähigkeiten der Gedankenleiter in den Diensten der Kriminalpolizei eingesetzt werden können. Engelbrecht nimmt nun zu diesem Problem selbst in der „Deutschen Strafrechts-Zeitung“ das Wort. Er erklärt, daß sich das ganze Experiment mit geradezu bewundernswerter Sicherheit und außerordentlicher Schnelligkeit abwickelte. Obwohl es so verbreitet war, daß die vorherige Kenntnis durch Kara Kiti vollständig ausgeschlossen war, und obwohl von den Beteiligten kein auf die Aufgabe bezügliches Wort gesprochen wurde, fand der Gedankenleiter doch sofort den richtigen Weg zu dem „Latorie“, ermittelte die Person des „Mörder“ und schaffte die „Mordbeute“ sowie die zur Tat benutzte „Mordwaffe“ herbei. Trotzdem glaubt Engelbrecht nicht, daß die Telepathie wesentliche Dienste zur Aufklärung von Verbrechen leisten könne. Es steht in der Praxis stets an demjenigen, der aus seiner Kenntnis der näheren Umstände heraus durch Gedankenübertragung den hinzugezogenen Telepathen zur Auffindung des benutzten Werkzeuges, der Mordbeute usw. und schließlich des Mörders zu leiten vermöchte. Auch für die Ueberführung Verdächtigter wird der Telepath wenig tun können, denn der Wille des Führers, seine Gedanken auf den Telepathen übertragen, ist ja das unbedingt Ausschlaggebende bei diesen Versuchen, und der Angekündigte wird ausnahmslos nicht den Willen haben, durch seine Gedanken auf die Spur seines Verbrechens zu führen, sondern gerade im Gegenteil den Willen, davon abzulenken. Der Verfasser führt einige Einzelheiten seines Versuches an, die beweisen, daß das geringste, auch nur sekundäre Nachlassen des Mediums den Erfolg der Gedankenübertragung sofort gefährdet: „Da ich bei einer unerträglich hohen Sibe sowohl physisch wie psychisch mich bis dahin außerordentlich anstrengt hatte, war ich bei der Durchsichtung der Bohnung des Mörders vorübergehend stark ermüdet und fühlte selbst deutlich, daß ich mich nicht mehr genügend konzentrieren konnte; diese Unruhe übertrug sich automatisch auf den Telepathen, der unsicher wurde, dann aber, als wir einige Minuten ausgesetzt hatten und ich mich erholt hatte, auf der Stelle das gesuchte Raarretetiv aus seinem Versteck in dem mittleren Kommodentafeln hervorholte. Das andere Versteck ist wohl nach charakteristischer: Während ich zuletzt in dem Schrebergarten den ohne körperliche Verbindung vor mir hergehenden Kara Kiti um einen Baum herum nach dem Solstalle lenkte, wollte ich dem mir bekannten Gartenbesitzer der dicht neben mir stand, im Vorbeigehen rasch die Hand geben. Obwohl es mir natürlich fern lag, auch diesen nur ganz nebenher blühtartig in mir auftauchenden Gedanken auf den Telepathen zu übertragen, machte dieser in demselben Augenblick, in dem ich den rechten Arm kaum erst halb zum Gruß erhoben hatte, zu meinem Erstaunen plötzlich lehr und wollte sich auf den anderen stützen, ließ aber sofort wieder davon ab, als ich meinen Arm herunternahm und meine Gedanken ausschließlich auf den Solstall mit dem Besse konzentrierte.“ Die Telepathie dürfte sich also nicht für die Kriminalität nutzbringend verwerten lassen, wohl aber die Zeugenschaft, und zwar in der Weise, daß der Verdächtige in ständem Zustand dazu gebracht wird, seine etwaige Teilnahme an einem Verbrechen oder seine Mitwisserschaft im Einzelnen darzulegen.

„Dat Klockenspill.“

Unter diesem Titel erzählt die im Samburaer Quiddborn-Verlag erscheinende Zeitschrift „Blattbüsch Land un Waterlant“ folgende Geschichte: „Vor en vor Kobt summt mol son litten Kaffeefachs no Sambora. Ov'n Dovenmark heurt he dat Klockenspill: „Ein' feste Burg“ vinasen. „Ne, beer'n Se mal,“ seant he to en Spielearbeitmann, „dat beer't sich ja ganz wunderbar an!“ — „Dat is bit noch aornir,“ seant der Mann, „dor möien Se mol tomen, wenn'n Senoter doo bit den Se; denn stekt all' de Klocken von all' de Samboroer Doorn's vertiehn Doog' lang in eenen Torn: Kun dan set alle Gott.“

Haus, Hof und Garten.

Arbeitsplan für den Novembergarten.

Das Einernen des Wintergemüses findet sein Ende. Karotten, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln und andere Wurzelgemüse überwintern auch im Freien gut, wenn sie nach dem ersten stärkeren Frost mit Laub gehörig eingebedeckt werden. Winter- und Rosenkohl bleibt auf den Beeten. Die Beete mit Winteralat sind nur in schlechten kalten Wintern zu bedecken. Der Karotten, Mohrrüben, Petersilie und dergl. zeitig im Frühjahr bauen will, kann jetzt die Beete hierzu herrichten und damit bestellen. Die Samen erkrühen nicht, streuen vielmehr vor. Spargelbeete werden aberäumt, das Kraut bringen wir aber nicht auf den Komposthaufen, sondern verbrennen es, um das Vieh in den hohlen Stengeln sitzende Ungezieser zu vernichten. Die Spargelbeete erhalten eine kräftige Düngung und werden dann umgestürzt. Kohlrüben und Riese anderer Gemüse dürfen nicht im Lande stehen bleiben. Auch sie werden verbrannt, um die Kohlhernie nicht aufkommen zu lassen. Erdbeere werden leicht mit Nadelreisig bedeckt. Alle freie Zeit benutzen wir im übrigen zur Vorbereitung auf das nächste Jahr. Das Land wird auf umgearbeitet und geebnet. Nichts ist für den Boden vorteilhafter als wenn er im Winter auf durchgefriert. Das Land, das für Neuanlagen, Obstplantagen oder Neupflanzungen ausdauernde Gemüse bestimmt ist, wird rigolt. Die Wassergräben sind zu reinigen, der ausgehobene Schlamm bereichert den Komposthaufen.

Die in Kellern oder Schuppen eingewinterten Gemüse werden bei gutem Wetter durchsehen und aktüft. Die in Mieten eingeschlagenen Gemüse bleiben unberührt und nur bei frostfreier Witterung wird der Bedarf für 1-2 Wochen entnommen. Alle Gartenbauten und Geräte sehen wir nach, um auszubessern, wo es nötig ist. Räume werden blick gemacht, damit Hasen und wilde Kanarienvögel nicht in den Garten gelangen können.

Im Obstgarten kann noch gepflanzt werden, solange der Boden offen ist. Ältere Obstbäume sind anzusehen, wobei aber besonders die Zweige mit Wulstkrankheit möglichst zu schonen sind. Morche Äste werden entfernt, abgetorbene Reibenteile, Moos, Flechten abgetast. Die Baumstämme werden umgearbeitet und abgärtet. Alle Bäume erhalten flüssigen Düng, der unterhalb der Ähren zweifach in Löcher gegossen wird. Die Leimrinne werden von Zeit zu Zeit nachgesehen und wenn nötig, mit neuem Leim bestrichen. Kruppen- und Lausener sind anzusehen und zu vernichten, besonders ist auf die weiskrüppeligen Blattläuse zu achten. Empfindliche Sträucher, Rosen, Dahlien, Vorkäse und Apfelsinen schützen wir gegen den Frost durch Einbinden in Papier Strich oder Nadelholzreisig oder durch Niederlegen und Bedecken mit Erde.

Kleintiere, Geflügel und Bienen im November.

Unsere Kleintiere werden jetzt immer mehr und mehr auf Stallhaltung beschränkt. Die Stallungen müssen deshalb in solcher Ordnung sein. Für Reinlichkeit, Trockenheit und Schutz vor Raubtieren ist in erster Linie frische Luft brauchen die Tiere, die Stallwände müssen aber zugucht sein. Die Tiere verlangen reichliche Streu und gute Futterung, damit sie der kalten Witterung besser widerstehen können. Sie müssen auch regelmäßig geputzt werden. Gegen Kälte sind die Tiere empfindlich, besonders alte, kranke, behaarte Tiere. Der Stall muß deshalb während für den Eintritt kalten Wetters eingemauert sein. Die älteren Tiere läßt man erst im nächsten Frühjahr bedecken, ältere, sobald sie blühfähig sind. Trächtige Riegen verlangen schonende Behandlung und gutes Futter. In den ersten Monaten kann man sie noch rein ausmilchen, dann hört man allmählich damit auf. Elöhe, Echlöde, Regen und Regen der Tiere, affrorenes und bereiftes Futter, zu reichliche Mähenblätterfütterung usw. haben Verwerfen zur Folge. Bei gutem Wetter sollen auch tragende Riegen ins Freie. Bei der Hauptfütterung der Riegen darf man die Fische und das Bescheiden der Mähen nicht vergessen.

Der Mann in den zehnten achtet vor allem darauf, daß die in Anstalten gehaltenen Tiere in der kalten Jahreszeit nicht leiden. Die Wände solcher freischwebender Ställe sind mit einer guten Kälte, Wind und Kälte schützenden Bedeckung von Laub oder ähnlichen Stoffen zu versehen. Die offene Stallseite wird nachts und bei Unwetter durch Läden verschlossen oder mit Ständen verhängt. Das Trinkwasser, das leicht verschmutzt erreicht wird, lasse man nie im Stalle stehen, sondern entferne es sofort, nachdem die Tiere getrunken haben. Wer schlaf, laßt am Futter sparen zu können, weil die Sämlinge nicht tragen, irt sich sehr. Nur antaenährte Tiere liefern später eine kräftige Nachzucht. Fett dürfen die Tiere

natürlich auch nicht werden. Das richtige Maß läßt sich nur durch Beobachtung und Erfahrung finden. Weichfutter wird zweckmäßig warm verabreicht, Grünfutter darf nicht gefroren sein.

Im Geflügelhofe soll die Mauer beendet sein. Auch hier werden die Stallungen gegen Kälte geschützt. Bei nachfoltem Wetter bleiben die Tiere im Stall, wenn man ihnen nicht einen leeren Stall, eine Scheune oder einen sonstigen trockenen Raum überlassen kann. Schnee darf in den Stallräumen nicht liegen. Die Junghennen der Frühbruten beginnen jetzt mit Legen. Man unterstützt die Vegetativität durch Verabreichung von warmem Weichfutter, abends durch eine reichliche Körnermahlzeit, durch Darbieten von ansehenden Kohlstauben und Beschaffung von Scharrackelarbeit. Nur fleißig Futtersuchende Tiere, die viel scharren und Bewegung haben, liefern regelmäßig Eier. Das Trinkwasser sei lauwarm. Die Stallungen müssen sich gut lüften. Die Tiere sind gegen Kälte weniger empfindlich als gegen feuchte Luft, wie sie sich sehr schnell in engen und überfüllten Stallungen bildet. Gänse und Enten müssen trockene Stallungen bekommen. Nur auch für nächstes Jahr sollten niemals Tiere der diesjährigen zweiten Brut gehalten werden, wohl aber sind kräftig entwickelte Gänse der ersten Brut tauglich. Sie können dann bis zum 10. Jahre zu Anzuchtweiden benutzt werden.

Die Bienen verlangen weiter nichts als Ruhe und Luft. Es ist darauf zu achten, daß die Knechtchen sich nicht durch Herab in darin hängen geliebene Bienen verstopfen. Fällt Schnee, so wird dieser vor dem Bienenstande sofort gründlich entfernt, damit die blendenden Strahlen der tiefstehenden Sonne die Bienen nicht töden und zu unzeitiger Ausflüge verleiten. Ende November öffnet man die Räder vorsichtig und zieht mit einer Krücke die Toten und Abfälle hervor. Diese Arbeit geht am besten vor sich, wenn man bei der Einwinterung eine Wapze untergelegt hat, die den ganzen Boden bedeckt. Auch läßt man eine reine Wapze unter die alte und dann diese heraus. Der Wintervorrat muß sich möglichst über den Bienen befinden. Ist er in Seitenwaben, so kann es geschehen, daß die Bienen in kalten Wintern verhungern. Ein einwinterter Stock soll 25-30 Pfund Nahrung haben. Kristallisierte Honig können die Bienen nicht verbrauchen, solche Waben sind einzuführen. Der gewonnene Honig wird mit Sandstein vermenet gefiltert. Das Beste ist jedoch reiner Blütenhonig. Am Wintervorrat gehört dann auch der Pollen oder das Blütenmehl.

Praktische Frauenfragen.

Auch ein Bazillenfänger!

Als vor vielen Jahren die Serbientaschen in Aufnahme kamen und ich deren praktische Wert für die Reise, gleichzeitig aber auch ihre Unzweckmäßigkeit für den Hausgebrauch bei den Serbientaschen erkannte, fertigte ich mir Serbientaschenschutzhüllen an. Zu einem solchen Tuch oder Decken nahm ich 25 cm. breiten, 18 cm. langen Stoff, wie man ihn zu den Taschen verwendet, sahte denselben an drei Seiten mit Spitzenbördchen ein und säumte die vierte Seite. Mit verschiedenen farbigen Kreuzschmuckern verzierte ich dies Decken um die Serbiette und steckte dieselbe wie bisher durch den Ring. Mit der Serbiette wechselte auch das Tuch (ich stichte immer zwei gleiche Muster-Decken, und so bekam immer jeder sein bestimmtes Muster wieder).

Überall wo ich länger zu Besuch war, empfand ich es unangenehm, wenn die Serbienteten in so inniger Verührung mit ihrer Nachbarin in den Auszug gelangt wurden, und zu Hause wieder unangenehm, arbeitete ich nun ein halbes Duzend Decken und führte somit dies praktische Schutzmittel ein. Eine Freundin schrieb mir daraufhin: „Ich danke Dir für die praktischen Bazillenfänger, denn wenn es sonst üblich war, daß wenn einer in der Familie eine Erkältung hatte, die ganze Familie angesteckt wurde, so wird dies durch den praktischen Serbientenschutzhüllen verhindert. Außerdem sieht unser Gesicht jetzt täglich festlich aus.“

Auf der Reise begleiten mich Serbientaschen, und im Hause möchte ich die Bazillenfänger (wie ich sie nun nenne) nicht entbehren. Was für jemand der Mühe des Anfertigen nicht unterziehen (es ist aber z. B. ein reizendes Weihnachts-geschenk), so rolle er seine Mundtücher in eine Papierserbiette, ehe er sie in den Koffer steckt; es ist einfacher und sollte überall, besonders auch in Pensionaten eingeführt werden.

Was nützt es, wenn man bei Erkältungen die zärtlichen Umarmungen vermeidet und seine Serbienten zusammengepreßt verwahrt? —

Da ich noch in meinem Haushalt diese Idee des Serbientenschutzes verwirklicht sah, so wird vielleicht manche Leserin mit Freuden die Anregung zu einem kleinen, aber wertvollen Geschenk begrüßen. Sie bedeuten einen weiteren Fortschritt in der Hygiene — diese Bazillenfänger! M. W.